

Die Thematisierung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Jugendzeitschrift Bravo – eine ambivalente Bestandsaufnahme

Madeleine Nowel

Die Jugendzeitschrift Bravo ist ein langjähriger Bestandteil in der Jugendkultur. Der Beitrag beschäftigt sich damit, wie sich nicht-heterosexuelle und/oder nicht-cisgeschlechtliche Jugendliche in der Zeitschrift Bravo wiederfinden können. Die Bravo hat sich vielfältigen sexuellen Lebens- und Liebensweisen geöffnet und zeigt sich akzeptierend, von einem alltäglichen und gleichberechtigten Umgang kann jedoch nicht gesprochen werden; gleichfalls werden nicht-cisgeschlechtliche Lebensmodelle noch seltener thematisiert.

Seit 60 Jahren begleitet die Bravo Jugendliche durch Zeiten körperlicher Veränderungen, neuer Gefühle und beginnender Unabhängigkeit von den Eltern – kurz gesagt durch die Pubertät. Die Bravo adressiert Jugendliche zwischen 10 und 17 Jahren, wobei die Kernleser_innenschaft sich in der Altersgruppe der 12- bis 15-Jährigen befindet und somit die Zeitspanne zwischen Kindheit und jungem Erwachsenenalter vollzieht (vgl. *Wegener* 2000, S. 17). Jahrzehntlang war die Bravo das auflagenstärkste Jugendmagazin in Europa und erschien neben Deutschland u.a. in Österreich, der Schweiz und den Niederlanden. Seit der Gründung 1956 nahm die Verbreitung stetig zu und erreichte in den 1990er Jahren eine Auflage von über 1 Mio. pro Woche (vgl. *Mann* 2002, S. 82). Doch mit Beginn des 21. Jahrhunderts verliert die Bravo an Auflagen und das Jugendmagazin erscheint seit 2015 nur noch alle zwei Wochen.

Vom Ursprung einer Zeitschrift für Film und Fernsehen entwickelte sich die Bravo zu Europas größtem Printmedium für Jugendliche. Die Zeitschrift Bravo versteht sich selbst als Wegweiser für die Jugend, „liefert Orientierung, Lebensnähe und Unterhaltung und deckt als Generalist praktisch alle Bereiche des jugendlichen Lifestyle-Spektrums ab“ (*Objektprofil Bravo Family* 2016, S. 8). Die Zeitschrift richtet den Schwerpunkt auf die Rubriken Stars und Musik, Dr.-Sommer-Team sowie Foto-Love-Story (ebd.). Auf Ratgeber- und Lifestyle-Seiten erhalten Jugendliche Tipps für das erste Date, den ersten Kuss oder das „erste Mal“. Themen sind auch, wie Jungen bzw. Mädchen am besten beim anderen Geschlecht „landen“.

Im Mittelpunkt stehen dabei Lebensentwürfe, die sich an heteronormativen Mustern orientieren. Im folgenden Beitrag wird beleuchtet, ob und wie die Jugendzeitschrift Bravo in den vergangenen Jahrzehnten darüber hinaus auch die Lebenssituationen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, orientierungs*diversen¹, trans* und gender*diversen Ju-

gendlichen thematisiert hat. Aufgrund ihrer langjährigen Bedeutung für das Feld der Jugendmagazine wird die Bravo hierbei exemplarisch analysiert. Als selbstbeschriebener „Generalist“ sollte die Bravo eine Vielfalt an Lebensstilen abdecken, wobei sich in ihren Heften verschiedene Subkulturen und Lebensweisen von Jugendlichen abbilden. Hierfür werden jeweils aktuelle (modische) Trends und Musikrichtungen, etwa Punk oder Hip-Hop, vorgestellt und neben der Berichterstattung über Bands und Musiker_innen werden auch Reportagen über Jugendliche, die den jeweiligen Szenen angehören, veröffentlicht. In der Thematisierung der einzelnen Bereiche beschränkt sich die Jugendzeitschrift Bravo vorwiegend auf die Darstellung heteronormativer Geschlechter- und Rollenbilder.

1 Die Jugendzeitschrift Bravo als Sozialisationsinstanz

Die Zeitschrift Bravo zielt mit ihrer visuellen Gestaltung und den thematischen Schwerpunkten auf jugendliche Leser_innen. Die Jugendphase nimmt im Lebenslauf eines Menschen eine gesonderte Stellung ein und ist sowohl durch körperliche Veränderungsprozesse während der Pubertät als auch durch externe Bedingungen, etwa kulturelle, soziale oder wirtschaftliche Rahmensetzungen gekennzeichnet (vgl. *Hurrelmann/Quenzel* 2013, S. 11). Diese Entwicklungsetappe nimmt die Rolle eines Verbindungsgliedes zwischen Kindheit und Erwachsenenleben ein, in dem Jugendliche sich in der Regel noch in der Obhut von Erziehungsberechtigten befinden, gleichzeitig aber nach mehr Selbstständigkeit streben und neue Freiheiten ausprobieren. In der Jugendphase wird die Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung im Rahmen bisheriger Normsysteme reflektiert und gegebenenfalls verändert (vgl. *Köberer* 2014, S. 115).

Institutionen wie Schulen, aber auch die Familie, Gleichaltrige oder Medien stellen dabei wichtige Sozialisationsinstanzen zur Orientierung im Prozess des Erwachsenwerdens dar (vgl. *Hurrelmann/Quenzel* 2013, S. 25.). „Sie alle wirken als „Sozialisationsinstanz“, weil sie dazu beitragen, den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung der ihnen angehörenden oder anvertrauten jungen Leute[n] zu unterstützen.“ (ebd.; Hervorhebung i. O.). Jugendliche bedienen sich beispielsweise Medien wie der Zeitschrift Bravo als Orientierungshilfe und können ihre bisherigen Norm- und Wertssysteme abgleichen und eventuell anpassen.

Die Bravo als Jugendmagazin bietet aufgrund ihrer Fülle an Rubriken vielfältige Orientierungsmöglichkeiten für Jugendliche. Die abgebildeten Stars können etwa als Vorbilder dienen, modische Trends regen zum Kopieren an, in den Foto-Love-Stories werden (potenziell) übertragbare Beziehungsmuster vorgelebt und das Dr. Sommer-Team bietet Information und Beratung zum Thema Liebe, Körper und Sexualität. Somit ist die Zeitschrift kein reines Unterhaltungsmedium, sondern dient Jugendlichen als Informationsquelle und Orientierungshilfe (vgl. *Gottberg* 2000, S. 73) und kann als Jugendmedium bei der Identitätsfindung und Persönlichkeitsentwicklung unterstützen. Problematisch kann es jedoch sein, wenn die Bravo unterschiedliche Identitäts- und Geschlechterperspektiven nicht abbildet und etwa für lesbische, schwule, bisexuelle und orientierungs*diverse Jugendliche, deren innere Bewusstwerdung ihrer sexuellen Orientierung zum größten Teil während des 13. und 16. Lebensjahres stattfindet (vgl. *Krell/Oldemeier* 2015, S. 12), keine Identitätsmöglichkeit liefert.

2 Schwerpunkt auf heteronormativen Rollen- und Geschlechterbildern

Die Jugendzeitschrift Bravo liefert Jugendlichen hauptsächlich „[Bilder] von Männlichkeit und Weiblichkeit und dem Repertoire von [entsprechenden] Verhaltensmöglichkeiten“ (vgl. *Freund* 2005, S. 82). Diese Bilder entsprechen vorwiegend heteronormativen Vorstellungen, wie sie beispielsweise auf den Beratungs- und Aufklärungsseiten der Jugendzeitschrift Bravo vermittelt werden. In den Foto-Love-Stories werden Liebespaare und Situationen dargestellt, die es den Jugendlichen nahelegen, diese auf ihr eigenes Leben zu übertragen (ebd.) und so etablierte Rollenmuster zu übernehmen. Dabei wird Heteronormativität als Standard für Paarbeziehungen gesetzt und so das Bild der Majorität von dichotomen, exklusiven, heterosexuellen und hierarchischen Beziehungen gefestigt (vgl. *Gille* 2014, S. 43). Die Foto-Love-Stories, deren Erscheinen sich teilweise über mehrere Wochen erstreckt, haben bei den Jugendlichen ein nochmals höheres Identifikationspotenzial als die reinen Aufklärungsseiten (vgl. ebd., S. 172), etwa des Dr.-Sommer-Teams. Sie sind eine Sozialisationsinstanz, innerhalb derer die Jugendlichen Orientierungsmuster der partnerschaftlichen Lebensführung kennen lernen können. In der Abbildung heterosexueller Beziehungen wandelte sich in den letzten Jahrzehnten die Darstellung von weiblichen Rollen, z.B. vom schüchternen zum aktiven Mädchen, auch mit eigenem sexuellen Begehren (vgl. ebd., S. 480), doch herrschen fortlaufend heteronormative Geschlechtsunterschiede vor, die hierarchische Beziehungsmodelle wiedergeben. Die vordergründige Thematisierung vielfältiger Lebens- und Lebensweisen fehlte und stellte so keinen Orientierungs- und Identifikationsrahmen für LSBT*Q-Jugendliche bereit. Erst mit der Jahrtausendwende wurden gleichgeschlechtliches Begehren und gleichgeschlechtliche Paare in einzelnen Geschichten der Foto-Love-Stories zentral behandelt (vgl. ebd., S. 101).

Neben der Vermittlung von heterosexuellen Beziehungen und der Sexualität zwischen Frauen und Männern als Norm, werden einseitige Schönheitsideale abgebildet, bei denen Mädchen bzw. junge Frauen schlank, geschminkt und modisch gekleidet sind und Jungen bzw. junge Männer sportlich wirken und eine coole, abgeklärte Attitüde ausstrahlen (vgl. *bravo.de*). Mode-Trends richten sich vorwiegend an die weiblichen Leserinnen (vgl. *Mann* 2002, S. 93) und prägen so deren Geschmack und Vorlieben (vgl. ebd., S. 87). Die Zeitschrift Bravo spricht so vorwiegend heterosexuelle und cisgeschlechtliche Jugendliche als Leser_innen an.

3 Wie werden Lebenssituationen von LSBT*Q²-Jugendlichen thematisiert?

In der über 60-jährigen Geschichte der Bravo spielen Jugendliche mit einer nicht-heterosexuellen Orientierung oder nicht-cisgeschlechtlichen Identität kaum eine Rolle. Vor allem in den ersten Jahren kam es durch Ausblendung von gleichgeschlechtlicher Sexualität und Liebe zur Diskriminierung von lesbischen und schwulen Jugendlichen. 1966 wurde das Wort „Homosexualität“ erstmals in einer Reportage der Bravo abgedruckt (vgl. *Freund* 2005, S. 76), wobei auf die Heilbarkeit von „Homosexualität“ hingewiesen wurde (vgl. *Büsser* 2010). Die Jugendzeitschrift Bravo griff ab Ende der 1960er Jahre die Entwicklung der zunehmenden Thematisierung von lesbischen und schwulen Fragen auf und

veröffentlichte u.a. Leser_innenbriefe von oder Aufklärungsreportagen über lesbische und schwule Jugendliche.

Artikel mit einem Bezug zu lesbischen oder schwulen Lebensweisen wurden in verschiedenen Rubriken der Bravo veröffentlicht, beispielsweise über Stars aus dem Musik- und Film-Business, doch der Großteil erschien im Rahmen der Sexualaufklärung (vgl. *In het Panhuis* 2010, S. 13). Eine wichtige Funktion nimmt dabei das Dr.-Sommer-Team ein, an das sich Jugendliche mit ihren Sorgen, Ängsten und Fragen zum Körper, Partnerschaft, Familie oder Sexualität wenden können (vgl. *Glogner* 2000, S. 318f).

Der Umgang mit Fragen lesbischer und schwuler Jugendlichen auf den Aufklärungs- und Beratungsseiten der Zeitschrift Bravo war dabei stark von den Autor_innen abhängig. Zwischen 1963 und 1969 veröffentlichte Marie Louise Fischer unter dem Pseudonym „Dr. Christoph Vollmer“ Reportagen, in denen gleichgeschlechtliche Empfindungen und Partnerschaften als Phase behandelt und über ein nicht-intaktes Elternhaus oder fehlende Möglichkeiten von heterosexuellen Erfahrungen erklärt wurden (vgl. *In het Panhuis* 2010, S. 19-21). Zudem wurde gleichgeschlechtliche Liebe als heilbar und als Gefahr der Verführung von Jugendlichen dargestellt (ebd., S. 25). 1969 wurden kurzweilig unter dem Pseudonym „Dr. Kirsten Lindstroem“ Aufklärungsreportagen veröffentlicht, in denen sich offener und akzeptierender zu gleichgeschlechtlicher Liebe geäußert wurde, und beispielsweise von Liebe zwischen zwei Jungen geschrieben wurde (vgl. ebd., S. 28). Der als „Dr. Sommer“ bekannte Martin Goldstein schloss sich dem an, zeigte eine größere Akzeptanz gegenüber Lesben und Schwulen und kritisierte Ressentiments ihnen gegenüber (vgl. ebd., S. 35). In seinen Antworten auf Leser_innenbriefe von lesbischen und schwulen Jugendlichen zu ihrem sexuellen Begehren behandelte „Dr. Sommer“ dieses Thema jedoch ebenfalls als Phase des sexuellen Ausprobierens. Außerdem unterschied er in der Ernsthaftigkeit und Dauerhaftigkeit von (sexuellem) Begehren zwischen lesbischen und schwulen sexuellen Erfahrungen, wobei er Mädchen häufiger riet, abzuwarten bis der „richtige Junge/Mann“ käme (ebd., S. 35f).

Der Umgang der Jugendzeitschrift Bravo mit dem Thema LSBT*Q-Sein insgesamt orientierte sich auch an gesellschaftlichen Prozessen und spiegelt diese wider. Nach der Reform des § 175 StGB im Jahr 1969, womit gleichgeschlechtliche Sexualität zwischen erwachsenen Männern legalisiert wurde, wurde dieser Wandel von „Dr. Kirsten Lindstroem“ thematisiert und sie schrieb in ihrer Aufklärungsserie, dass die Legalisierung von gleichgeschlechtlichem Sex für Erwachsene der Zeit entspreche und „[die] Menschen haben genauso viel Anspruch auf Erfüllung ihrer Wünsche wie wir. Es besteht kein Grund, die Homosexuellen zu verachten.“ (zitiert nach ebd., S. 28). In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis in die 1990er Jahre hinein fand ein deutlicher Rückgang von Reportagen über junge Lesben und Schwule statt. Zentral wurde die Berücksichtigung von Leser_innenbriefen und eine intensive Berichterstattung über HIV und AIDS (vgl. ebd., S. 78f.). Mit Abklingen der Thematisierung von HIV und AIDS wurde 1994 erstmals eine Reportage veröffentlicht, bei der die Liebe zwischen zwei jungen Männern und zwei jungen Frauen über körperliche Zärtlichkeiten abgebildet wurde (vgl. ebd., S. 80f). 1997 griff die Zeitschrift Bravo das Thema „Homo-Ehe“ auf und brachte unter dem Titel „Wir wollen heiraten!“ eine Reportage heraus (vgl. ebd., S. 83).

Die Jugendzeitschrift Bravo hat so über die Jahrzehnte gesellschaftliche Entwicklungen aufgegriffen und ihre Haltung von der Heilbarkeit gleichgeschlechtlicher Sexualität hin zu einer positiven Thematisierung lesbischer und schwuler Coming-outs und Zuneigungen verändert. Vor der Jahrtausendwende wurde beispielsweise in den Foto-Love-

Stories „homosexuelles Begehren stark marginalisiert [...], indem durch die Nichterwähnung suggeriert wird, dass es letztlich keinerlei Relevanz hat“ (vgl. Gille 2014, S. 101) und so den lesbischen und schwulen Jugendlichen die Möglichkeit der Identifikation genommen und das Gefühl des Andersseins gegeben wurde.

4 Es bleibt noch viel zu tun!³

Die Bravo als Jugendzeitschrift ist trotz Rückgang der Auflagen und der Konkurrenz durch das Internet immer noch eine wichtige Sozialisationsinstanz und nimmt als Informationsquelle und Orientierungshilfe eine entscheidende Funktion zur sexuellen Aufklärung von Jugendlichen ein. So gaben in der BZgA-Studie zur Jugendsexualität 2015 46% der jugendlichen Teilnehmer_innen an, dass Jugendzeitschriften das wichtigste Medium zur Sexualaufklärung sind (vgl. Heßling/Bode 2015, S. 57).

Im Umgang mit LSBT*Q bezogenen Themen ist die Bravo bei Prozessen einer gesellschaftlichen Öffnung mitgegangen. Damit spiegelt die Zeitschrift die Einstellung der Leser_innen wider, die in der *Bravo Dr. Sommer Studie* (2016) zum größten Teil eine offene Haltung gegenüber gleichgeschlechtlicher Liebe angaben (vgl. ebd., S. 25).

Die Darstellung von Lesbisch- und Schwulsein als vorübergehende und heilbare Phase wandelte sich hin zu einer akzeptierenden Haltung gegenüber sexueller Vielfalt. Trotz dieser positiven Entwicklung im Umgang mit lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen und deren Thematisierung in den diversen Rubriken werden in der Jugendzeitschrift Bravo nach wie vor überwiegend heteronormative Beziehungsmuster verhandelt. Dies zeigt sich nicht zuletzt an den weiterhin bestehenden Formaten wie Bravo Girl und Bravo Sport, die sich explizit nur an Mädchen beziehungsweise Jungen wenden. Erfahrungen und Probleme trans* und gender*diverser Jugendlichen wurden und werden in der Jugendzeitschrift Bravo jedoch kaum thematisiert (vgl. *In het Panhuis* 2010, S. 40). Beispielhaft wurde die Bravo für den Markt der Jugendzeitschriften herangezogen, wobei andere Jugendzeitschriften ähnliche Rubriken und Themen aufgreifen und diese ebenso innerhalb einer heteronormativen, cisgeschlechtlichen Ordnung behandeln. Die Bravo hat sich nicht-heterosexuellen Lebens- und Liebensweisen geöffnet und zeigt sich akzeptierend, von einem alltäglichen und gleichberechtigten Umgang kann jedoch nicht gesprochen werden. Es wäre sowohl für die Jugendzeitschrift Bravo als auch für die LSBT*Q-Jugendlichen ein Gewinn, wenn regelmäßig über verschiedene sexuelle Orientierungen und geschlechtliche Identitäten berichtet würde. Die Zeitschrift könnte ihre Bedeutung als Jugendmagazin mit dem Anspruch auf Orientierungshilfe und Lebensnähe für alle Jugendlichen steigern und neue Leser_innen ansprechen. Für LSBT*Q-Jugendliche wäre eine vielfältigere und häufigere Thematisierung von lesbischen, schwulen, bisexuellen, orientierung*diversen sowie trans* und gender*diversen Lebens- und Liebensweisen ein Ausdruck von Akzeptanz solcher. Gleichzeitig könnten sie auf ein bekanntes Jugendmagazin zurückgreifen, das ihnen vielfältige Aufklärungs- und Orientierungshilfen auch für alternative Lebensmodelle bietet.

Anmerkungen

1 Unter orientierungs*divers werden weitere Formen der sexuellen Orientierung (z.B. asexuell, pansexuell) oder deren bewusste Nicht-Kategorisierung zusammen gefasst.

- 2 Die Abkürzung LSBT*Q steht für lesbisch, schwul, bisexuell, trans* und queer und soll die verschiedenen sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten abbilden und Raum für weiteres Identifikationspotenzial bieten.
- 3 Die Überschrift wurde in Anlehnung an eine Befragung von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe zur Situation von lesbischen, schwulen und transgender Kindern, Jugendlichen und Eltern in München, unter der Herausgeberschaft der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen in München, gewählt. In der Studie zeigte sich u.a., dass lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Kinder und Jugendliche in der Kinder- und Jugendhilfe kaum wahrgenommen werden und es wenig entsprechende Angebote der Kinder- und Jugendhilfe gibt (*Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweise 2011*). Diese Beobachtung kann in ähnlicher Weise auf die Jugendzeitschrift Bravo übertragen werden.

Literatur

- Bauer Media Group (Hrsg.) (2016): Bravo Dr. Sommer Studie 2016. – München.
Bravo.de, Online verfügbar unter: <http://www.bravo.de/>, Stand: 26.09.2016.
- Büsser, M. (2010): Schwule zum Arzt. Eine Studie über die Darstellung von Homosexualität in der Bravo. *Jungle World*, 31, 5, Online verfügbar unter: <http://jungle-world.com/artikel/2010/31/41476.html>, Stand: 22.02.2017.
- Freund, R. (2005): Toughe Jungs und süße Girls? Geschlechterverhältnisse und Jugendsexualität in der BRAVO. In: *Archiv der Jugendkultur e.V.* (Hrsg.): 50 Jahre BRAVO. – Berlin, S. 67-82.
- Gille, A. S. (2014): Politische Bildung in Fotoromanen von Jugendzeitschriften. Die diskursiv-performative Konstruktion von sex, gender und desire. – Wiesbaden.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-05158-7>
- Glogner, P. (2000): Selbstsozialisation und Identitätskonstruktion mit der Dr.-Sommer-Seite. Eine Befragung mit dem MultiMedia-Computer zur Rezeption der Jugendzeitschrift Bravo. *Deutsche Jugend*, 48, 7-8, S. 318-326.
- Gottberg, J. (2000): Jugendliche Medienwelt – BRAVO im Umfeld anderer Medien. In: *Knoll, J. H./ Monssen-Engberding, E.* (Hrsg.): BRAVO, Sex und Zärtlichkeit. Medienwissenschaftler und Medienmacher über ein Stück Jugendkultur. – Mönchengladbach, S. 56-73.
- Heßling, A./Bode, H. (2015): Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativen Wiederholungsbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. – Köln.
- In het Panhuis, E. (2010): Aufklärung und Aufregung. 50 Jahre Schwule und Lesben in der BRAVO. In: *Archiv der Jugendkultur e.V.* (Hrsg.) – Berlin.
- Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (2011): „Da bleibt noch viel zu tun...!“ – Befragung von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe zur Situation von lesbischen, schwulen und transgender Kindern, Jugendlichen und Eltern in München. – München.
- Köberer, N. (2014): Advertorials in Jugendprintmedien. Ein medienethischer Zugang. – Wiesbaden.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-06031-2>
- Krell, C./Oldemeier, K. (2015): Coming-out – und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. – München.
- Mann, K. (2002): Jugendmode und Jugendkörper. Die Modeseite der Zeitschrift Bravo im Spiegel vestimentärer Ikonografie und Ikonologie. – Kronach.
- Objektprofil Bravo Family (2016), Online verfügbar unter: http://www.baueradvertising.de/fileadmin/baueradvertising/download/objektprofile/objektprofil_bra_vofamily.pdf, Stand: 30.05.2016.
- Wegener, J. (2000): BRAVO im Widerschein von Vertrieb und Werbung. Adressaten, Reichweite, Käufer. In: *Knoll, J. H./ Monssen-Engberding, E.* (Hrsg.): BRAVO, Sex und Zärtlichkeit. Medienwissenschaftler und Medienmacher über ein Stück Jugendkultur. – Mönchengladbach, S. 16-23.